

Heinrich Härke (ed.):
**Archaeology, Ideology and Society:
The German Experience.**

Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel 7.

Europäischer Verlag der Wissenschaften.
Frankfurt a. M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/
Wien 2002 (2nd revised edition).
440 Seiten, 40 Textabbildungen, 7 Tabellen.
ISBN 3-631-38994-9. € 50,10.

Dirk Brandherm

Der vorliegende, in einer ersten Auflage bereits im Jahr 2000 erschienene Band geht in seinen Ursprüngen auf eine Zusammenkunft deutscher Prähistoriker im Rahmen der *Theoretical Archaeology Group* 1990 in Lampeter zurück. Nicht alle Beiträge stammen jedoch von Teilnehmern dieses Treffens oder spiegeln den seinerzeitigen Diskussionsstand wider. Naturgemäß widmet sich insbesondere jener Teil des Bandes, der sich mit den Folgen der deutschen Wiedervereinigung auseinandersetzt, Zuständen und Befindlichkeiten, die sich so erst nach dem Treffen von Lampeter entwickelten. Auch einige weitere Kapitel beschäftigen sich maßgeblich mit der Situation der deutschen Ur- und Frühgeschichtswissenschaft noch während der ersten Hälfte der 90er Jahre. Nichtsdestotrotz wird an etlichen Stellen des Bandes der große zeitliche Abstand zwischen seiner ursprünglichen Konzeption bzw. dem Entstehungsdatum der meisten Beiträge sowie seinem erstmaligen Erscheinen deutlich. Dies gilt im wesentlichen auch für die hier zur Besprechung anstehende zweite Auflage des Werkes.

In jedem Fall erhellt aus der Tatsache, daß die Erstauflage innerhalb eines Jahres vergriffen war, die erhebliche Resonanz, die der Themenkomplex „Archäologie, Ideologie und Gesellschaft“ derzeit in unserem Fach findet. Da zur ersten Auflage bereits eine Reihe von Rezensionen vorliegt, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit den enthaltenen Beiträgen auseinandersetzen (ASCHERSON 2001; MARCHAND 2001; BERNBECK 2002; BRATHER 2002), soll an dieser Stelle das Augenmerk vor allem den spezifischen Aspekten der hier im Mittelpunkt des Interesses stehenden zweiten Auflage gelten, wobei allerdings auch auf einige allgemeine Gesichtspunkte einzugehen sein wird, die in früheren Rezensionen vergleichsweise wenig Beachtung gefunden haben.

In ihrer Substanz bringt die Neuauflage des Bandes gegenüber der ursprünglichen Fassung kaum etwas Neues, wie auch der Herausgeber freimütig einräumt (S. 12). Bei sechs der insgesamt vierzehn Beiträge, jenen von HÄRKE, HASSMANN, WOLFRAM,

SOMMER, SCHMIDT und BLOEMERS, wurde zumindest noch die in den Jahren 2000 und 2001 erschienene Literatur in die Bibliographie eingearbeitet. Nicht immer jedoch scheint diese neueste Literatur auch inhaltlich verwertet worden zu sein, worauf man sich im jeweiligen Fall dann einen expliziten Hinweis gewünscht hätte. So findet sich im Beitrag von SOMMER zum Ausbildungsgang deutscher Prähistoriker und zur Situation der Lehre an deutschen Universitäten zwar noch Literatur aus dem Jahr 2001 nachgetragen, die letzte inhaltliche Revision des Textes fand jedoch im Jahr 1997 statt. Angesichts der massiven Umwälzungen im deutschen Universitätswesen während der vergangenen Jahre – Einführung gestufter Studiengänge mit mehr oder weniger festgeschriebenen Curricula, damit verbundener Einführung des BA als Regelstudienabschluß, Abschaffung der Habilitation – ist dies mehr als mißlich. Viele der im Text gemachten Aussagen trafen bereits bei Erscheinen der zweiten Auflage des Bandes schlicht nicht mehr zu und vermitteln dem nicht unmittelbar mit der Situation an deutschen Hochschulen vertrauten Leser ein mittlerweile überholtes Bild. Nach Ansicht des Rezensenten hätte der genannte Beitrag in seiner vorliegenden Form deshalb in die hier zu besprechende Neuauflage eigentlich keine Aufnahme mehr finden dürfen. Daß eine nähere Auseinandersetzung mit den neuen Gegebenheiten seitens der Autorin aus Zeitgründen vielleicht nicht mehr möglich war, mag noch zu verstehen sein. In diesem Fall wäre es aber unbedingt erforderlich gewesen, die in diesem Beitrag noch im Präsens geschilderten Gegebenheiten eindeutig als Bestandteil einer jüngst abgeschlossenen Vergangenheit zu kennzeichnen.

Dagegen bemüht sich WOLFRAM in ihrem Beitrag zum sozialen Kontext und zur theoretischen Reflexion in der deutschen Nachkriegsprähistorie durchaus erfolgreich um die inhaltliche Integration neuester Informationen. Generell hätte das Aufleben der Diskussion um die im vorliegenden Band behandelten Themen auch in anderen europäischen Ländern während der letzten Jahre ein willkommener Anlaß sein können, die Perspektive einzelner Beiträge zu erweitern. Leider wurde diese Gelegenheit nicht wirklich wahrgenommen. Als Bezugsgröße für die Verhältnisse in Deutschland wie als Ausgangspunkt für Außenansichten dient den Autoren auch in dieser zweiten Auflage noch immer ganz maßgeblich eine Archäologie angelsächsischer Prägung. Die zeitgleichen Entwicklungen in den romanischen und, abgesehen von gelegentlichen Verweisen auf die marxistisch firmierende Archäologie der ehemaligen Ostblockstaaten, auch jene in den slawischen Ländern finden in den meisten Beiträgen nach wie vor keine Berücksichtigung.

Dabei stellt etwa der Generations- und damit verbundene tiefgreifende Paradigmenwechsel, den die Urgeschichtswissenschaft mit dem Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte, und der im vorliegenden Band von gleich zwei Autoren – VEIT und FETTEN – thematisiert wird, ja keineswegs ein spezifisch deutsches Phänomen dar. Zwar mag andernorts dieser Bruch, der etwa in Frankreich durch den Tod G. de Mortillet und die Veröffentlichung der Werke Déchelettes gekennzeichnet wird, aus heutiger Sicht weniger pointiert erscheinen als in Deutschland, wo eine Gegenüberstellung der Persönlichkeiten Virchows und Kossinnas tatsächlich zu einer stark polarisierten Sichtweise verleiten kann. Als Erklärung für die Rolle der deutschen Prähistorie im Nationalsozialismus greift eine solche Sichtweise, wie im übrigen von VEIT in seinem Beitrag völlig zu Recht betont, jedoch erheblich zu kurz. Schließlich wurden nicht nur im nationalsozialistischen Deutschland, sondern zeitgleich ebenso in Italien und Spanien die archäologischen Wissenschaften von den dortigen totalitären Regimen auch ohne den vermeintlichen Wegbereiter Kossinna voll und ganz in den Dienst ihrer faschistischen Ideologie gestellt. Nach dem 2. Weltkrieg schlug die spanische Archäologie dann aus ganz anderen Gründen als die deutsche eine ausgesprochen theoriefeindliche und empirizistische Richtung ein (DÍAZ-ANDREU 1996; 1997). Die Erkenntnismöglichkeiten, die ein Vergleich der gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Ausgangsposition Deutschlands gegenüber den genannten Ländern ergeben hätte, schöpft der Band trotz seines internationalen Anspruchs leider überhaupt nicht aus. Auch ein Blick zu anderen Nachbarn hätte deutlich gemacht, daß die explizite Ablehnung des theorielastigen Diskurses der angelsächsischen *New Archaeology* durchaus kein Privileg der deutschen Urgeschichtsforschung darstellt. Die nach Kenntnis des Rezensenten vehementeste Kritik in diese Richtung stammt aus einer französischen Feder (COURBIN 1982), der man kaum unterstellen möchte, ihre geistigen Wurzeln im Schatten des „Kossinna-Syndroms“ zu haben (vgl. dazu SCARRE 1999).

Ohne an dieser Stelle eine Apologie der fraglos existierenden Schwächen – auch struktureller Art – in der deutschen Prähistorie betreiben zu wollen, so würden sich etliche der im vorliegenden Band formulierten Negativurteile, z.B. zur Autoritätshörigkeit deutscher Studenten oder zu hierarchischen Verkrustungen an deutschen Universitäten ebenfalls deutlich relativieren, wenn die Verhältnisse in anderen europäischen Ländern eine breitere Berücksichtigung fänden.

Es sind damit zwar nur einzelne Kritikpunkte angesprochen, die in ihrer Summe aber doch ein unverkennbares Manko des vorliegenden Bandes aufzeigen,

der im Hinblick auf eine Verortung der deutschen Urgeschichtswissenschaft innerhalb der europäischen Forschungstradition(en) mehr will, als er letztlich zu leisten vermag.

Eine historische Positionsbestimmung der deutschen prähistorischen Archäologie in Europa ist eben nicht nur unter Bezugnahme auf die Archäologie(n) Großbritanniens und der Vereinigten Staaten sowie der maßgeblich von diesen beeinflussten Länder möglich. Bevor sich eine Isolation der deutschen Ur- und Frühgeschichtswissenschaft dem „*intellectual mainstream*“ der europäischen Prähistorie gegenüber in der von HÄRKE (S. 18) konstatierten Weise tatsächlich feststellen ließe, wäre doch zunächst einmal auf empirischen Wege zu klären, inwiefern es einen solchen intellektuellen *Mainstream* auf europäischer Ebene wirklich gibt und aus welchen Elementen er sich ggf. zusammensetzt. Dies gänzlich unabhängig von der Frage, inwiefern ein Einschwenken auf einen – wie auch immer beschaffenen – wissenschaftlichen *Mainstream* überhaupt wünschenswert erscheint.

Daß auch in der deutschen Ur- und Frühgeschichtsforschung die Dinge in Bewegung sind, belegen neben dem hier besprochenen Werk noch einige weitere Publikationen der letzten Jahre (KOSSACK 1999; STEUER & HAKELBERG 2001). Letztere zeigen übrigens auch, daß die im vorliegenden Band noch verschiedentlich erhobene Behauptung, im „*Establishment*“ der deutschen Prähistorie erfolge keinerlei Auseinandersetzung mit der Geschichte des Faches während des Nationalsozialismus, inzwischen offenkundig nicht mehr zutrifft.

Es bleibt schließlich die Frage, ob es zumal der Diskussion in Deutschland nicht dienlicher gewesen wäre, zugunsten einer sehr viel schnelleren Veröffentlichung der Beiträge auf die dem Vorwort zufolge außerordentlich zeitraubende Übersetzung ins Englische zunächst zu verzichten und den Band in einer ersten Ausgabe auf Deutsch zu publizieren. Zwar haben mehrere der Autoren Beiträge zum gleichen Themenkomplex zwischenzeitlich auch an anderen Stellen veröffentlicht, dies ändert jedoch nichts daran, daß der Band bereits bei seinem ersten Erscheinen einen beträchtlichen Teil seiner ursprünglichen Aktualität eingebüßt hatte. Wenn Heinrich HÄRKE (S. 1) im Vorwort zur zweiten Auflage die langjährige Verspätung im Erscheinen des Bandes zu einer glücklichen Fügung erklären möchte, da seine Publikation dadurch mit einem Aufleben der Debatte zum gleichen Themenkomplex in verschiedenen europäischen Ländern zusammenfällt, so wird man ihm hierin angesichts des mangelnden Eingehens auf ebendiese Debatte auch in der zweiten Auflage, wo diese Möglichkeit auf jeden Fall bestanden hätte, schwerlich folgen können. Die im gleichen Vorwort

zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, daß das Werk zu einer weiteren Internationalisierung des gegenwärtigen Diskurses über die politische Vergangenheit unseres Faches beitragen möge, dürfte sich ebenfalls nur begrenzt erfüllen. Auch der vorliegende Band räumt dem monoglott-angelsächsischen Leser ja doch allenfalls die Rolle eines Zaungastes ein. Für eine qualifizierte Teilnahme an einem solchen Diskurs bleibt ein direkter Zugang zur jeweiligen landessprachlichen Primärliteratur selbstverständlich unverzichtbar.

Obwohl also das von HÄRKE herausgegebene Sammelwerk dem selbstgesteckten Anspruch in dieser Hinsicht nicht wirklich gerecht werden kann, so schmälert dies doch keineswegs das beträchtliche Verdienst des Herausgebers und der Autoren, einer der deutschen Sprache überwiegend nicht (mehr) mächtigen Leserschaft einen systematischen, unter soziologischer Perspektive angelegten Einblick in die Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Prähistorie zu bieten. Es steht zu hoffen, daß den gleichermaßen aus Unkenntnis wie aus ideologischer Voreingenommenheit gespeisten Vorurteilen mancher ausländischer Kollegen, die der Herausgeber in seinem einführenden Beitrag zu Recht kritisiert (S. 14; 18), hiermit zumindest ein Stück weit begegnet worden ist. Hemmend hierbei könnte sich allenfalls der – gemessen an der Ausstattung des Bandes – ungerechtfertigt hohe Preis herausstellen.

Literatur

- ASCHERSON, N. (2001) Rezension zu "H. Härke (ed.) *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. Frankfurt u.a. 2000 (1st edition)". *Public Archaeology* 2, 2001, 57-60.
- BERNBECK, R. (2002) Rezension zu "H. Härke (ed.) *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. Frankfurt u.a. 2000 (1st edition)". *American Journal of Archaeology* 106, 2002, 116-118.
- BRATHER, S. (2002) Rezension zu "H. Härke (ed.) *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. Frankfurt u.a. 2000 (1st edition)". *Germania* 80 (1), 2002, 389-394.
- COURBIN, P. (1982) *Qu'est-ce que l'archéologie? Essai sur la nature de la recherche archéologique*. Paris 1982.
- DÍAZ-ANDREU, M. (1996) *Archaeology and nationalism in Spain*. In: KOHL, P.L. & C. FAWCET (eds.) *Nationalism, Politics and the Practice of Archaeology*. Cambridge 1999, 39-56.
- DÍAZ-ANDREU, M. (1997) *Prehistoria y Franquismo*. In: MORA, G. & M. DÍAZ-ANDREU (éd.) *La cristalización del pasado. Génesis y desarrollo del marco institucional de la arqueología en España*. Madrid/Málaga 1997, 547-551.
- KOSSACK, G. (1999) *Prähistorische Archäologie in Deutschland im Wandel der geistigen und politischen Situation*. *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse* 1999,4. München 1999.
- MARCHAND, S. (2001) Rezension zu "H. Härke (ed.) *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. Frankfurt u.a. 2000 (1st edition)". *Trabajos de Prehistoria* 58 (2), 2001, 162-163.
- STEUER, H. & D. HAKELBERG (Hrsg.) (2001) *Eine hervorragend nationale Wissenschaft: Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995*. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbände* 29. Berlin 2001.
- SCARRE, Ch. (1999) *Archaeological Theory in France and Britain*. *Antiquity* 73, 1999, 155-161.
- TRIGGER, B. (2001) Rezension zu "H. Härke (ed.) *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. Frankfurt u.a. 2000 (1st edition)". *Bulletin of the History of Archaeology* 11 (2), 2001, 9-13.

Dr. Dirk Brandherm
Institut für Archäologische Wissenschaften
der Ruhr-Universität
Universitätsstraße 150
D - 44780 Bochum